

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 23 (1941)  
**Heft:** 22

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Verlängerung der „Hoob“ hat namentlich auch in Amerika großes Aufsehen hervorgerufen. Denn damit sei der Beweis erbracht, daß der Krieg immer näher an die westliche Hemisphäre herantritt (Vorläufig ist Amerika schon seit einiger Zeit Grönland zu seiner Interessenbasis erklärt.) Gerade von hier aus ist man deshalb der Ikon seit einiger Zeit anstrebend neuen Heil Präsident Roosevelt, von der man eine entscheidende Ablösung erwartete, mit unzähligen Spannungen entzweite. Großadmiral Raeder dankte auf dem Wege eines Reiseberichts noch eine letzte Warnung an die Briten, um sie zu rüsten zu müssen, in der er sich einerseits gegen angebliche deutsche Aggressionsabsichten auf Amerika verteidigte, andererseits vor dem gesetzten Gefahren, wie namentlich auch vor der bereits geübten amerikanischen Kriegsmautfähigkeiten als vor ausgesprochenen provokativen Kreisabschüssen, die Deutschland nicht einfach hinnehmen würde, dringend warnte. Präsident Roosevelt Rede vom letzten Dienstagabend brachte indessen die erwartete entscheidende Ablösung noch nicht, jedenfalls enthielt sie kein ausgedehntes Kriegserklärung. Aber andererseits ließ er auch keinen Zweifel darüber, daß Amerika jeglichen Beruf Hilters, seine nationalsozialistische Diktatur auf die westliche Hemisphäre ausdehnen, wie auch jedem Beruf, die Herrschaft über die Welt, an sich zu reihen, keinen Widerstand untergehen werde. Einmal England werde auch weiterhin alle mit möglichster Unterfützung ausstehen; „Die Postenmenen nach England können und müssen und werden geschehen und alle dafür benötigten zusätzlichen Wohnungen errichtet werden.“ Ein Zusammenhang mit seiner Rede vom flanierten Roosevelt — und dies ist vielleicht das Wichtigste — den „nationalen Notstand“, der ihm nahezu diktatoriale Vollmachten einträgt. Roosevelt Rede bedeutet also, wie gelaufen, keine definitive Kriegserklärung; aber sie lädt auch keinen

Zweifel, daß der einmal eingeschlagene Weg auch konsequent weiter verfolgt wird.

**Frankreichs Schwesterläden** sind über den neuen Kreislauf etwas in den Hintergrund getreten. Und doch sind sie lebenswichtig überwunden. Auf der einen Seite drückt der Sieger, auf der anderen die ehemaligen Freunde. Von den verschiedenen französischen Seiten, von Admiral Darlan, von Laval, dem französischen Preußen, wurde ver sucht, für Frankreichs neue Entscheidung um Verständnis zu werben. Admiral Darlan verzichtete in einer Radiosendung wieder die Ausstellung des französischen Kolonialen Absturzes, noch der Kreisabschüsse, politisch England geforderte habe. Allein die Redningslinie des nur für eine kurze Zeit berechneten Wasserschlusses hätten sie waren, nicht länger anhalten können. Darüber habe sich Frankreich nun mit dem Sieger ins Einvernehmen gebracht und dies sei wiederum nur moralisch geworden auf Grund eines bestreitbaren Willens zur Zusammenarbeit. Der Sieger hätte es als Möglichkeit gehabt, Frankreich noch weiter zu zerstören, es habe es aber nicht getan. Englands und Amerikas Mitherrschaft ist jedenfalls nach allem, was geschehen, unüberwindlich. Eben so lebte Woche vom Unterhaus aus eine einbrückliche Paranoia, das die französische Polizei gerichtet habe, die britische Regierung sei nicht gewollt, einen Frieden einzugehen, um die anderen, und unbedeutenden, Gebiete. „Auch im kommenden Jahr wird sich auch weiterhin bei der Feindseligkeit beobachten, wie dies z. B. bei den französischen Missionen in der Fall war. Hoffnung ist ferne, das bis zu 80 Prozent der in Marseille eintreffenden Seefahrten noch Deutschland und Italien weiter geleitet werden und die Reiseroute von Wien sehr seltsam, daß etwa ein Viertel der gesamten französischen Industrie für Deutschland arbeitet.“ Englands Presse und öffentliche Meinung fordert all den geac htert nun entzündliche und wirksame Präventivvorkehrungen.

**Schwestern, die Wahlkampf führen** steht das Wort in unserer Kapelle: Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Wollen die Diakoninnen ihren Auftrag ausüben, müssen sie bei diesem Geheimnis bleiben.

Das Mutterhaus aber ist nicht Selbstzweck, sondern ein Ort der Ausbildung. Das ist das Schöne und Beglückende. Weit vor sich das Bildungsfeld von unsrer nahegelegenen 600 Schwestern auf, von denen 519 in verschiedenster Arbeit und Ausbildung stehen und etwa 70 ihren Heimatland in Diakonissenhaus, am ganzen noch mit tragend, zubringen.

**Wo die Schwestern wohnen:**

Etwa 50 Schwestern arbeiten in der Gemeindebetriebe; zwei dienen im Frauengefängnis in Basel den Gefangenen, beschäftigen sie und helfen ihnen die Lauf des Gingeklopfens zu tragen. In Waisenhaus betreuen Schwestern ihre Schätzlinge, sie arbeiten mit ihnen in Küche, Bäckerei, Bäckerei und Käseküche und freuen sich, wenn wieder der Sieger zu einem gesunden und glücklichen Leben finden. Viele Kinder sind in jungen Schwestern untergebracht in Spitäler, Krippe und Heimen. Wo alte, gebrechliche und eineinige Menschen ihren Lebensabend in einem Hause zubringen müssen, haben wir immer wieder Schwestern, die gerade für diese so recht mütterliche Aufgabe eine besondere Gabe haben. In den großen medizinischen und chirurgischen Kliniken, wo die Arbeit oft unerträglich drängt und der einzelne Kranken unter dem Gesetz und unbefriedigt bleibt, ist es hier, wo die Schwestern, die sich auf die Pflege der verletzten und verwundeten Soldaten konzentriert haben, die Pflege der verletzten und verwundeten Kämpfer übernehmen. In unserer Werkstatt sind die Schwestern den Schwierigkeiten und werden eingeführt in die so besonders schwere, aber auch schöne Pflege der Verwundeten.

Auch in den mehr technischen Arbeiten, die mit der Krankenpflege zusammenhängen, wie Laboratorium, Röntgen, Therapie und Operationsraum werden einzelne Schwestern ausgebildet, damit vor auf dem ganzen Gebiet der Krankenpflege Kurie zur Verfügung stellen können. Unsere Schwestern absolvieren das allgemeine Krankenpflegeregime — manche von ihnen das Einzelflügelgermany, Gebammten- oder Irrenpflegeexamens.

In mancher Lücke steht auch eine Diakonisse und weiß, wie sie gerade da den Krankenpflegekursen und auch ihren Missionsfrauen dienen kann. So die Schwestern der Wallfahrt, der Käseküche, der Käseküche, der Verwaltung, des Gartens. Gerade bei ihnen kommt es ganz beiderseits auf die rechte Geschicklichkeit, die zur Verfügung stellen können. Unsere Schwestern absolvieren das allgemeine Krankenpflegeregime — manche von ihnen das Einzelflügelgermany, Gebammten- oder Irrenpflegeexamens.

In mancher Lücke steht auch eine Diakonisse und weiß, wie sie gerade da den Krankenpflegekursen und auch ihren Missionsfrauen dienen kann. So die Schwestern der Wallfahrt, der Käseküche, der Käseküche, der Verwaltung, des Gartens. Gerade bei ihnen kommt es ganz beiderseits auf die rechte Geschicklichkeit.

Wir freuen uns, wenn wir immer wieder Schwestern in diese uns anbietet Arbeitsgruppe in die verschiedenen Kantone unseres Kästchens senden dürfen wie auch über die Grenze nach Neapel, wo drei Schwestern arbeiten und bis nach Indien, wo eine Diakonisse im Missionsdienst steht.

Durch Beichte, Korrespondenz, einen monatlichen Schwesternbrief sowie gemeinsame Konferenzen wird die Zusammengesetztheit gefestigt.

Es liegt viel Berichtswürdig auf sehr einzelnen Schwestern. In großer Selbstständigkeit steht sie auf einem Posten und ist dankbar zu wissen, daß ihr Mutterhaus liebend und fürstig hinter ihr steht.

Eine Diakonissengemeinschaft kann mit einem Baum verglichen werden, bei dem im Herbst die Blätter fallen und der Frühling wieder neue Triebe bringt. Manche beklagt, muße Schwestern betten wie auf den Gottessäcer, wo sie der Auferstehung harrt, aber wir dürfen auch immer wieder junge Schwestern aufnehmen, die bereit sind, als junge Triebe zu wachsen und Frucht zu bringen. Vor allem kommt es darauf an, daß der Baum auf gutem Grunde steht. Wir möchten wünschen in dem einen Grunde, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. —

St. M. van Boven.

## Tagung in Basel

II.\*

Die Referate der Tagungen des Schweizerischen Verbandes für Frauenrechtlichen Unterricht\* sind diesmal die wirtschaftspolitische Studie über „Frauenarbeit und Arbeitsbeschaffung“ von M. Schwarz-Gagg der großen Öffentlichkeit vertrieben und löste eine Diskussion aus, an der sich auch Regierungsrat Went, der Vertreter

\* Vergleiche Nr. 21 vom 23. Mai 1941.

den auf, schlicht sie wieder und fährt mit Agnes in der weißen Rolle davon.

Er glaubt kaum ein paar Minuten geschlossen zu haben. Die Sonne muß wohl einen Sprung gemacht haben, denn sie steht jetzt in der Fenster.

„Agnes“, flüstert er.

Als hätte sie nur darauf gewartet, schlägt sie die Augen auf und ihr Gesicht ist wieder voller Glanz und Leben. Gottlieb schenkt Brot und Fleisch. Sie haben noch keinen richtigen Hunger, aber es macht ihnen Freude zu essen, wann immer sie wollen. Über ihnen hängt der Vogel an zu hängen. Sie haben sich auf den Balkon gesetzt und erwarten und warten die Tiere, wie funktionieren. Sie sind nun auch auf dem Balkon und hören fern, am Rande des selben, erscheint ein Mensch. Jannes glaubt in ihm den Bauern zu erkennen und singt an zu zittern. Sie brechen auf, überqueren den Haged und tauchen in ein hundertiges Tal, durch dessen Mitte ein Fluss läuft. Sein Rauschen schwächt durch die Tannen ein, fängt die beiden ein und loßt sie über den weißen, mit Nadeln bedeckten Boden in die Tiefe.

„Zieh sieh ihn“, sagt Gottlieb.

Gänlich, da glänzt er zwischen den Stämmen hindurch, stabilisiert mit weiß bläumenden Würmeln! Ein wenig benommen sehen sie an seinem Rand, Tautend Stimmen, von denen sie nicht wissen, was sie wollen, nützen ihnen entgegen, und eine leichte Fülle läßt sie frohsein. Gottlieb legt dem Jann um Agnes, als könnte sie ihm fortgerissen werden. Da wird Jann wieder warm, auf eine gute und froh. Art und Weise, und sie sehen ruhig und ohne es zu wissen mit lächelnden Gesichtern inmitten des tosenden Rauschens.

Agnes ist, die Sonne auf der andern Seite des Tales in die Höhe geliegen und muß erstaunlich daran denken, die letzten Baumwipfel zu verlassen. Gottlieb und Agnes gehen dem Fluss entlang. Weiter unten wird das Tal breiter, die Hänge zu beiden Seiten sinken in sich zusammen und plötzlich, schon recht leicht geworden, kommen sie nicht mehr mit. Da macht der Fluss einen wunderlichen Bogen, rauscht noch einmal herrlich auf und steigt dann blau und ruhig daran.

„Gott acht!“ sagt Gottlieb.

Agnes will die Blätter mit Wasser füllen. Sie findet beide Blätter und haben, die sie den sauren Wasser ausdrücken nichts mehr zu trinken. Sie sieht sich jetzt kommen und nicht genug; das Wetter ist abzüglich und nicht ungefährlich.

„Los mich!“ bittet Gottlieb.

Er steht hinter ihr und hält sie am Rock fest.

Sie haben die Schuhe ausgesogen, um auf dem feuchten Gras heller stehen zu können. Doch wie nur den Platz wechseln wollen, rutscht Agnes ab und kann sich nur noch in der letzten Sekunde an einem Grashügel festhalten. Sie sind so erschrocken, daß sie eine Weile bewegungslos verharren. Gottlieb erachtet zuerst wieder zum Leben. Gottlieb läßt er sich tiefer gleiten, doch wie er versteht, Agnes herauszuziehen, rutscht er ebenfalls aus und sie stützen beide ins Wasser. Schnell kommen sie wieder obenan.

„Kannst du schwimmen?“ fragt Gottlieb.

„Ja, er sieht, daß sie es kann. Ihr Gesicht ist vom ganz nah lieben überzeugt und die der Entzückung stand gestellt. Der Fluss ist nun zu klein, daß Wasser in wärmt, und er zieht sie leicht mit.

Wieder und wieder ziehen sie an ihnen vorbei,

als ob sie ein Bappelalter, und sie seien die eine Bappelalte, eine Bappelalte, und sie seien die

der Boller Böhren, lebhaft beteiligte.“ Arbeitsbeschaffung im Kleinen ist auch der Haushalt, möglich, wenn sie jetzt Reparaturarbeiten aller Art an Fachleute vergibt; die kleinen Aufträge sind zu einem doch große Hilfe; auch auf die Label-Ware, d. h. die mit dem Label als unter guten Arbeitsbedingungen hergestellte begrenzte Ware wird hingewiesen.

Von unseren eigenen Problemen weg und zu den Müttern und Schwestern unserer Schwestern hin führt der Vortrag von Emilie Gourdin. Als Vorstandsmitglied des Internat, Frauenverband für Stimmrecht und Staatsbürgerschaft, deinen Witzen ja zurück gänzlich dorniederlegt, steht sie dennoch nach Mülligkeit in Beziehung zu den Mitarbeiterinnen aus vergangenen Jahren. Grüße erreichen, oft nach monatelangen Schweigen, unter Land, und viel Tatenkraft und Durchhaltekraft kommt zum Ausdruck in schlichten und spärlichen Zeilen. Sie gilt als Hilfsarbeit in vielen Ländern leistet die Young Women's Christian Association; in allen freigängenden Ländern sind die Frauen eines Deutschen an und eingebettet in Arbeitsleistung, aber in der Deftigkeit wird wenig darüber bekanntgegeben. Einige Hinweise, wie sie aus Zeitungen erschienen waren, werden der Referentin gegeben: daß in England über acht Millionen Frauen von 15—55 Jahren in der Landesverteidigung tätig sind, im Hilfsdienst, in Küchen, beim Radio, bei der Feuerwehr, bei Luftschutz und Evakuierung, in der Industrie (wo z. B. Zahnauende von Frauen aus der Baumwollindustrie (Seidenstrumpffabriken) in die Münzfabrik betrieben wurden). Sehr viele Angestellten, Chemikerinnen und andere Technikerinnen sind tätig. Ein Gepräge ermöglicht nun, daß Engländerinnen, die wegen Hitlers ausländerten, jetzt nach genauer Prüfung jeden Falles „rücksichtigt“ werden können, also nicht in der paradoxen Lage bleibend müssen, „feindliche Ausländer“ zu sein. —

In Deutschland arbeiten Frauen in sehr grosser Zahl mit der Armee in Büro, Telefon, Krankenpflege. Entgegen der früheren Sichtung, welche die Frauen ins Haus zurücksetzt, sind jetzt wieder in grösstem Ausmass auch in der Industrie beschäftigt. In Frankreich beruht man Frauen in die Gemeinderäte, während man zu gleicher Zeit an Mädchenschulen Latein und Mathematik verbietet. In Schweiz haben die Frauen oft unerträglich drängt und der einzelne Kranken unter dem Gesetz leidet, erwähnt der Schwestern eine besonders schwere Auswirkung der periodischen Betreuung auch unter schweren Umständen. In unserer Werkstatt dienen Schwestern den Schwierigkeiten und werden eingeführt in die so besonders schwere, aber auch schöne Pflege der Verwundeten.

Auch in den mehr technischen Arbeiten, die mit der Krankenpflege zusammenhängen, wie Laboratorium, Röntgen, Therapie und Operationsraum werden einzelne Schwestern ausgebildet, damit vor auf dem ganzen Gebiet der Krankenpflege Kurie zur Verfügung stellen können. Unsere Schwestern absolvieren das allgemeine Krankenpflegeregime — manche von ihnen das Einzelflügelgermany, Gebammten- oder Irrenpflegeexamens.

In mancher Lücke steht auch eine Diakonisse und weiß, wie sie gerade da den Krankenpflegekursen und auch ihren Missionsfrauen dienen kann. So die Schwestern der Wallfahrt, der Käseküche, der Käseküche, der Verwaltung, des Gartens. Gerade bei ihnen kommt es ganz beiderseits auf die rechte Geschicklichkeit.

Wir freuen uns, wenn wir immer wieder Schwestern in diese uns anbietet Arbeitsgruppe in die verschiedenen Kantone unseres Kästchens senden dürfen wie auch über die Grenze nach Neapel, wo drei Schwestern arbeiten und bis nach Indien, wo eine Diakonisse im Missionsdienst steht.

E. B.

\*\* Auszug aus dem Referat von Dr. Schwarz-Gagg, siehe an anderer Stelle dieser Nummer.

## Glücksfälle und gute Taten

Einen Glücksfall, aus der guten Tat eines Unbekannten, weiß die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft zu melden: Ihr hat ein Unbekannter zu Weihnachten 1940 Fr. 35000.— und an Ostern 1941 Fr. 20250.— geschenkt! Wir gönnen dies der Beschenkten; weiß sie doch sicher heutzutage guten Gebrauch von solcher Gabe zu machen. — Wenn wir nur den Unbekannten oder auch andere verständnisvolle, zum Geben Bereite erreichen könnten mit der Frage: Warum nicht auch einmal unser „Schweizer Frauenblatt“ mit einer überraschenden Gabe erfreuen? Es könnte sie so wohl gebrauchen! Vielleicht zu Pfingsten? — —

E. B.

Einen Glücksfall, aus der guten Tat eines Unbekannten, weiß die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft zu melden: Ihr hat ein Unbekannter zu Weihnachten 1940 Fr. 35000.— und an Ostern 1941 Fr. 20250.— geschenkt! Wir gönnen dies der Beschenkten; weiß sie doch sicher heutzutage guten Gebrauch von solcher Gabe zu machen. — Wenn wir nur den Unbekannten oder auch andere verständnisvolle, zum Geben Bereite erreichen könnten mit der Frage: Warum nicht auch einmal unser „Schweizer Frauenblatt“ mit einer überraschenden Gabe erfreuen? Es könnte sie so wohl gebrauchen! Vielleicht zu Pfingsten? — —

## Tagung in Basel

II.\*

Die Referate der Tagungen des Schweizerischen Verbandes für Frauenrechtlichen Unterricht\* sind diesmal die wirtschaftspolitische Studie über „Frauenarbeit und Arbeitsbeschaffung“ von M. Schwarz-Gagg der großen Öffentlichkeit vertrieben und löste eine Diskussion aus, an der sich auch Regierungsrat Went, der Vertreter

\* Vergleiche Nr. 21 vom 23. Mai 1941.

den auf, schlicht sie wieder und fährt mit Agnes in der weißen Rolle davon.

Er glaubt kaum ein paar Minuten geschlossen zu haben.

Die Sonne muß wohl einen Sprung gemacht haben, denn sie steht jetzt in der Fenster.

„Agnes“, flüstert er.

Als hätte sie nur darauf gewartet, schlägt sie die Augen auf und ihr Gesicht ist wieder voller Glanz und Leben.

Sie haben noch keinen richtigen Hunger, aber es macht ihnen Freude zu essen, wann immer sie wollen. Über ihnen hängt der Vogel an zu hängen.

Die Sonne ist die Sonne auf der andern Seite des Tales in die Höhe geliegen und muß erstaunlich daran denken, die letzten Baumwipfel zu verlassen.

Gottlieb und Agnes gehen dem Fluss entlang.

Weiter unten wird das Tal breiter, die Hänge zu beiden Seiten sinken in sich zusammen und plötzlich, schon recht leicht geworden, kommen sie nicht mehr mit.

Da macht der Fluss einen wunderlichen Bogen, rauscht noch einmal herrlich auf und steigt dann blau und ruhig daran.

„Gott acht!“ sagt Gottlieb.

Agnes will die Blätter mit Wasser füllen.

Sie findet beide Blätter und haben, die sie den sauren Wasser ausdrücken nichts mehr zu trinken.

Sie sieht sich jetzt kommen und nicht genug; das Wetter ist abzüglich und nicht ungefährlich.

„Los mich!“ bittet Gottlieb.

Er steht hinter ihr und hält sie am Rock fest.

Sie haben die Schuhe ausgesogen, um auf dem feuchten Gras heller stehen zu können.

Doch wie nur den Platz wechseln wollen, rutscht Agnes ab und kann sich nur noch in der letzten Sekunde an einem Grashügel festhalten.

Sie sind so erschrocken, daß sie eine Weile bewegungslos verharren.

Gottlieb erachtet zuerst wieder zum Leben.

Aber das ist gar keine so versteckte Sache, die andere Seite, und mit dem entzündeten Hühnerbraten ist noch nicht viel erregt.

Man muß nämlich reif dazu sein, so feucht wie ein Apfel, der deswegen ganz natürlich vom Baum fällt.

Sie sind jetzt wieder obenan.

„Kannst du schwimmen?“ fragt Gottlieb.

„Ja, er sieht, daß sie es kann. Ihr Gesicht ist vom ganz nah lieben überzeugt und die der Entzückung stand gestellt.

Der Fluss ist nun zu klein, daß Wasser in wärmt, und er zieht sie leicht mit.

Wieder und wieder ziehen sie an ihnen vorbei,

als ob sie ein Bappelalter, und sie seien die eine Bappelalte, eine Bappelalte, und sie seien die

den lernen, geht es ohne Opfer nicht ab, möglicherweise alles rednen kann, was sich im Laufe einer bestimmten Zeit als angenehme Angelegenheit an deine Ferien angelehnt. Und hier, auf die andere Seite des Sees zu gelangen, der sonnige Plaza mit den geschwungenen Strandbällen, den hellen Lido mit der Razzamuff und den mondbären Badeländern, die vollgestopft Cafés mit ewig lustig-selbst-wollenden Menschen, die auf ausgestanzte Klatsch, die Radibus und romantischen Tanzsärgen, als die ganze mondaine Sinnerenten verlassen, muß ihr im wahren Sinne entgangen, denn dort im Camborano wird du es nicht finden und nichts ist auch gar nicht suchen, denn die Freudenläden mit ihrer Lustbühne sind bestimmt und werden auch wieder hälfert.

Aber, lieber, lieber, lieber Name, kann das sensible Ohr etwas Schönes verlangen!

Das Schiff liegt an. Ernst Gerra, dann Ramona, dann ist ein ganzes Dorfleben aufgestellt, alleine und übermangelnd gefüllt. Lebhafte Souvenirs aus grauen unheimlichen Gassen, einige neuere, die aufgeworfen, und obwohl wahrlich aufregend, in verschwommenen Landhausbau in etwas versteckt vom Stil gewisser Sommerpaläste einer entwunderten Partizipationsfamilie. An der Kurve, die

# Frauenarbeit und Arbeitsbeschaffung

von M. Schwarz-Gagg\*

Frauenarbeit ist organisch, als Ergebnis einer Jahrhundertealten Entwicklung unserer Wirtschaft eingegliedert. Das Bedürfnis der Wirtschaft und dasjenige der weiblichen Bevölkerung nach Arbeit und Verdienst ist gleichermassen vorhanden. In einer Stunde der Orientierung muss heute voreilig festgestellt werden, daß niemand davon ausgehen vermag, wie der weitere Verlauf sein wird. Das aber eine Rücksicht zu der früheren Wirtschaft nicht mehr erwartet und auch nicht erwartet wird, scheint das charakteristische unerhebliche Wirtschaftspolitik zu sein.

Die Rahmen dieser Neuorientierung liegen die Pläne der Arbeitsbeschaffung. Sie sollen dem Arbeitslosen Arbeit bringen, wenn plötzlich Arbeitslosigkeit in größerem Umfang eintreten sollte, was heute noch nicht der Fall ist. Ganzlich gilt jedoch jetzt als ausgemachte Parole, an die sich Mann und Frau sicher halten wollen, dem heimkehrenden Wehrmann den Arbeitsplatz wieder zu geben. Doch ist ein Sofort-Programm für den Notfall größerer Arbeitslosigkeit vorbereitet, dessen Projekte

1. planmäßig nach den Verhältnissen des Arbeitsmarktes zur Ausführung gelangen und

2. nur Zeile eines noch größeren Gesamtplans sind.

Es muss im Auge behalten werden, daß unser Land nach dem Kriege darnach trachten muss, eine leistungsfähige Exportindustrie zu haben, seine Bedeutung als Durchgangsland zu steigern, und auch künftig ein Ferien- und Erholungsland für ausländische Reisende zu sein. Daher sind Strafen- und Berfehlsprojekte u.a.m. auf weite Sicht hin eingestellt, jedoch auch Werkstatthilfe für Handwerk und Gewerbe ist vorzusehen.

Alle diese Maßnahmen kommen auch den Frauen zugute, denn der Gang der Wirtschaft bestimmt auch das Maß der Frauenarbeit. Wenn die Exportindustrie gut arbeitet, ist immer ein Mangel an Arbeitskräften eingetreten, auch in der dann durch gezieltes Einkommen belebten Zulandindustrie. Vor und nach dem letzten Weltkrieg fehlten Arbeitskräfte beiderlei Geschlechts. — Auf diese Fälle wird es außerordentlich wichtig sein, daß für alle Produktionszweige quantitativ und qualitativ ausreichende Arbeitskräfte bereit sei für die Wirtschaft nach dem Kriege. So darf auch das Problem, genügend tüchtige Facharbeiter nicht durch Umstellung auf andere Arbeit zu verlieren, nicht übersehen werden. — Während 1937 41.000 Arbeitslose mit Platzbedarfsrechten beschäftigt waren und 70 Millionen öffentliche Gelder für diese Arbeiten ausgegeben wurden, war es nötig, 25.000 Ausländer Aufenthaltsberechtigung zu Verlustbüchern zu geben (zwei Drittel davon Frauen).

Erziehungs- und Pflegeförderung ist neben zielbewusster Lenkung von Berufsbildung und Arbeitsmarkt nötig und die bisherigen Erfahrungen, vor allem auch die der Frauen zur Neuorganisation der Haushaltfrage sind nicht zu unterschätzen.

Wenn wir in Kreisen, welche die Berufswahl der Mädchens hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt möglichst reichen Gewerbes betrachten, das Vorbild für den Wert-guter Berufsvorberichtung suchen, so stützen wir die

\* Aussatz aus dem an den Generalversammlung des Verbands für Frauenbildung in Basel gehaltenen Vortrag von Dr. M. Schwarz-Gagg.

## ECOLE D'HUMANITE

Leitung: Paul Gehee

Landerziehungsheim für Knaben und Mädchen jeden Alters. Dreisprachig Auch für die Ferien werden Kinder aufgenommen. Schwarzwald (Fribourg) 1050 m hoch gelegen. Tel. 5313

Freunde am Beruf und bessern die wirtschaftlichen Aussichten. In Zeiten andauernder Arbeitslosigkeit sind immer die Ungelernten am längsten ohne Arbeit. Das sich die Bemühungen auf hauswirtschaftlichem Gebiete lohnen, zeigt die Tatsache, daß im Jahre 1930 noch 17.000 Gefüde für einreisende Hausangestellte, 1939 nur noch 3400 Gefüde bewilligt wurden. Das unsere Schweizermädchen den Beruf des Haushaltsgestellten nicht als ideal betrachten, obwohl man vom Haushalt mit dem idealen Berufsbereich der Frau spricht, gibt oft zu Deutungen und richtiger Missdeutungen Anlaß, und der Frauenarbeit wird nicht mehr erwartet und auch nicht erwartet wird, scheint das charakteristische unerhebliche Wirtschaftspolitik zu sein.

Die Rahmen dieser Neuorientierung liegen die Pläne der Arbeitsbeschaffung. Sie sollen dem Arbeitslosen Arbeit bringen, wenn plötzlich Arbeitslosigkeit in größerem Umfang eintreten sollte, was heute noch nicht der Fall ist. Ganzlich gilt jedoch jetzt als ausgemachte Parole, an die sich Mann und Frau sicher halten wollen, dem heimkehrenden Wehrmann den Arbeitsplatz wieder zu geben. Doch ist ein Sofort-Programm für den Notfall größerer Arbeitslosigkeit vorbereitet, dessen Projekte

1. planmäßig nach den Verhältnissen des Arbeitsmarktes zur Ausführung gelangen und

2. nur Zeile eines noch größeren Gesamtplans sind.

Es muss im Auge behalten werden, daß unser Land nach dem Kriege darnach trachten muss, eine leistungsfähige Exportindustrie zu haben, seine Bedeutung als Durchgangsland zu steigern, und auch künftig ein Ferien- und Erholungsland für ausländische Reisende zu sein. Daher sind Strafen- und Berfehlsprojekte u.a.m. auf weite Sicht hin eingestellt, jedoch auch Werkstatthilfe für Handwerk und Gewerbe ist vorzusehen.

Wenn 1930 die Volkszählung meldete, daß 42 Prozent aller Frauen erwerbstätig sind, so sind die anderen 58 Prozent Chester im häuslichen, im handwerklichen Gewerbe. Mütter kleiner Kinder, sozial wirkende Frauen; in Arbeitsleistungen, die nicht statistisch erfasst sind, wirken Frauen und sind viel tüchtig, als die Statistik zeigt. Frauenarbeit ist als unentbehrliche Mitarbeit in allen Zweigen der Wirtschaft eingeschätzt und die Frau erfüllt ihre berufliche Aufgabe mit einer Freude und Gewissheit, daß auch ihr ein großer Anteil daran zukommt, wenn, wie unter Bundespräsidenten zu Gründung der Mustermesse fürstlich sagte, „unser Land ein schöner Garten geworden sei“. Mit Selbstverständlichkeit schloß die Frau die Lüften, die bei der Mobilisierung im Arbeitsraum entstanden waren und durch praktischen Sinn und Anpassungsfähigkeit trug sie entscheidend bei, daß der Gang der Wirtschaft in kritischer Zeit erhalten blieb. Ungeahntes Gedankt dieser Überzeugung und ebenso still vollzog sich wieder die vorherige Umkehrung, doch es die militärische Lage erlaubte. Wie geführtes Recht und ohne behördliche Maßnahme hat sich ein durch Tradition und Sitte geprägtes berufliches Zusammenarbeiten bewährt.

Im Kampf gegen Arbeitslosigkeit wird heute darauf hingearbeitet, Berufs- und Qualitätsarbeit möglichst zu erhalten; ein leichter aufstellbarer, als durchzuführender Grundstein. Wer wird dies möglichst sein, wenn die nicht zum Baugewerbe Gehörige Arbeit suchen, zu denen ja auch die Frauen gehören? Für diesen Zusammenhang sind alle Modernisierungen von Werksräumen und Fabrikbetrieben wichtig und alle Forderungen zwischenstaatlicher Wirtschaftsbeziehungen. Darum ist es auch für uns Frauen so wesentlich, diesen Fragen das ihnen gebührende Interesse zu widmen. Gestiegene Anzahlnahme setzt allerdings voraus, daß die Frauen von Seiten der Behörden Gelegenheit haben, mitzuhören und mitzuberaten. Im Gutachten der Eidgen. Arbeitswirtschaftskommission wird gefragt, der Schweizerbürger sei sicher fähig und willig, große Entbehrungen auf sich zu nehmen, wenn sie für und wenn er nicht die Empfindung habe, die Einschränkungen würden ungemeinig und ungerecht durchgeführt. Wir Schweizerinnen dürfen ohne Überzeugung sagen, daß wir selbst dann noch bereit sind, wenn wir uns ungerecht behandelt fühlen, Opfer mit

zu tragen. Wer es entspricht guter Frauenart, nicht nur Opfer hinzunehmen, sondern zugleich alle Kräfte einzugeben, damit die Notlage überwunden werde. Möge man die brach liegenden Frauenkräfte nicht nur, wie bereits geschehen, in militärischen und zivilen FHD mobilisieren, sondern den geistigen Frauenhilfsdienst auch innerhalb der Behörden noch mehr annehmen.

zu tragen. Wer es entspricht guter Frauenart, nicht nur Opfer hinzunehmen, sondern zugleich alle Kräfte einzugeben, damit die Notlage überwunden werde. Möge man die brach liegenden Frauenkräfte nicht nur, wie bereits geschehen, in militärischen und zivilen FHD mobilisieren, sondern den geistigen Frauenhilfsdienst auch innerhalb der Behörden noch mehr annehmen.

## Was ist Hunger?

Während der Großteil unserer Bevölkerung heute noch mit einer gewissen Sorglosigkeit durch die wohlgefüllten Läden und über den reichhaltigen Markt geht, stellen sich die Behörden schon seit Monaten die hängende Frage: „Werden wir den Krieg ohne Hunger überstehen?“ Hunger wäre dabei nicht etwa jenes unangenehme Gefühl im Magen zwischen 12 und 1 Uhr, das nach einem ordentlichen Mittagessen verschwindet, es wäre auch nicht das meist nach einigen Tagen der Gemübung aufsitzende Mühselgefühl infolge der Umstellung von einer bisherigen Ernährung auf eine neue. Nein, Hunger wäre in diesem Zusammenhang eine durch längere Umstände auf längere Zeit einem berüchtigten Teile der Bevölkerung aufgezwungene ungenügende Ernährung. Die Ernährung wäre zu knapp nach Quantität oder bei relativ großem Mengen in gewissen Nahrungsmitteleinheiten mangelhaft nach Qualität, d. h. es fehlten einzelne Nähr- oder Schutzstoffe. Die Unterernährung würde sich ausdrücken in Kräfteabnutzung bei den Erwachsenen und in einer mangelhaften körperlichen Entwicklung der Jugend, im allzufrühen Dohmefleischen der Alten und der steigenden Ausbreitung von Krankheiten, die auf dem Boden des Hungers durchzurichten pflegen, wie etwa der Tuberkulose, und im Vorhabe eines eigentlicher Menschenfeinds. Das alles sind Erziehungen, die wir in diesen schweren Zeiten unter allen Umständen verhindern sollten, nicht zuletzt wegen unserer allfälligen biologischen und politischen Folgen.

So beginnt die Einleitung zum Artikel „Die Ernährungssituation des Schweins im Weltkrieg“. Weitere Kapitel der beiden erhabenen Broschüren „Werden wir den Krieg ohne Hunger überstehen?“ und „Der Krieg und die Ernährung“ erläutern die Lösungen, die unseres Erachtens erforderlich sind, um unserer Ernährungsanstalt bestmöglich zu dienen. „Für viele Anregungen in meiner Erziehung“ dankt die Leiterin eines großen Frauenvereines. Ihnen und Ihren Mitarbeiterinnen prenge ich meinen aufrichtigen Dank aus für alles, was das Blatt mir im vergangenen Jahr gegeben hat“, stand im Brief einer Hinterländerin aus ihrer fernen Heimat zum Vorjahr schrieb, und aus dem Berner Oberland berichtet eine Hausfrau, „wie viel Vergnügen und Freude“ ihr das Blatt bereite. — Zur Brief einer Schwäbinne aus der Ostschweiz steht: „Es ist wohl, man muß den gemeinsamen Sachen freut halten und das Frauenblatt bringt wirklich viel Schönes und Klärendes“ — und aus einem Walliser Bergtal schreibt eine Hausfrau, die für viele Anregungen in meiner Erziehung“ dankt, während aus der lebhaften Großstadt Zürich der Gruss einer Hausfrau kommt, deren Gatte immer am Wochenende zuerst zum Blatt greift: „Wir haben ja jede Woche große Freude mit dem Frauenblatt und gerade der ... Artikel gab mir neuen Mut und neue Tapferkeit und zum Durchhalten.“

Die Broschüre ist 40 Rp. im Buchhandel erhältlich, in verschiedenen Nummern für Vereine etc. verkauft bei der Aktiengesellschaft.

Gratuliert! Solch ein Melde von Dank und lieben Grüßen! Selbstlos liegt uns gar nicht fern, Sie es von uns, zu verheimlichen, daß auch Kritik den Weg zur Redaktionstür findet. Aber diese sind vielleicht abmüde Gründe geben und der Mut, untere Leiter zu bitten:

Helft mit, weitere Leserinnen zu finden! Werbet mit dem Blatt weitere Abonnenten! Es ist doch Tatsache, daß es Bielen etwas bietet, so dünnen wir — und ein großer Abonnentenkreis ist zur Sicherung der Existenz des Blattes heute mehr denn je nötig! — an Sie gelangen mit der Bitte:

Senden Sie uns Adressen von Bekannten, an welche Probenummern gesandt werden können; Werbet Sie selbst neue Leserinnen in Ihrem Kreise;

Schicken Sie zu Pfingsten, zu Geburtstagen und andern Gelegenheiten der Freundin, der Tochter, der Nachbarin, der fernen Verwandten ein Weihnachtskämmchen (unsere hübsche Geschenkarte), die dies dem Beschenkten anzeigen, jenden wir Ihnen gerne;

Sparen Sie nicht gerade an jolchen Ausgaben, solange es Ihnen möglich ist, die noch nicht rationierten geistigen Gaben verbreiten zu können.

Alles in allem: seien Sie uns Helferin als Freunde unserer Sache! Wir danken Ihnen herzlich dafür!

Die Redaktion.

# Helft dem Roten Kreuz

Unterstützt das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, Genf

Pfeiffer-Karte  
Graf 1 8032

man zum Landungssteig kommt, liegt in ewigen Schatten das „Ospedale“ von Riva, dessen Geschichte sich auf den See hinaufzieht. Ein tolles Grün bildet sich auf dem gegenüberliegenden Ufer, ein Grün, das mit dem grünen See zusammenhängt. Monti, breite Alleen, Allee, ein Grün, das sich am Vierwaldstättersee, auf dem mehrere Säulen durchsetzt, und die Umrisse der Alpenberge drehen. Aber nicht, wie sich südländische und nordische Vegetation in kleinen Einheiten trennen, sondern die Pflanzen sind zusammen, sind zusammengezogen. Man entdeckt Palmen, Euphorbia, Kamelien und Feigenbäume, daneben kleine Eichen, Buchen, Ahorne und vor allem die herzlichen alten Kastanien.

Die Sonne, die hier eine Stunde später als drüber zu scheinen beginnt, hält als gerechte Kompenstation ihre Strahlen am Abend eine Stunde länger über das Comersee, was ancheinend der Begegnung äußerst gut bekommt. Die Bäume sind in frühlingshafte Wonne versunken, ein wahre Symbiose von Blumen, ein Teppich von Blumen, wobei Crocuses und Schneeglöckchen, langsam Mai duften die Maienzeit in ganzen wilden Rabatten auf den Wegen, die der Höhe über dem Meer, seien es 100 Meter über dem Meer, stehen. Blüte unterer nördlichen Alpenberge, ungewöhnlich weiß da zum steilen Dach, in all dieser blühenden Fülle, das kann das Mädchen aus der Fremde haben, die für jeden einen Hauch!

Der Landungssteig ist nichts weiter als drüber der See drei gibt es, die man sofort wählen kann: links geht zur Bahnstation von Riva rechts ins Dorf und in der Mitte die alte Kurstraße, die baut auf Sant'Abbondio führt. Durch den Tunnel rechts sieht man noch Räume aufsteigen, denn

leben verschwand ein Zug nach Italien. Die Grenze ist kaum eine halbe Stunde von hier entfernt.

Auf Anhöhen stehen kleine Steinmauer umfassende Herrenhäuser von holz, die Raum und Größe haben, Spaziergänge mit Brotzeitorten, „Piazzette“, genannt, umgeben sie, oft sie bildet „Monument“ genannt, umgeben sie, oft sie bildet die Neben harfen Klammern und ganze Girlandenbogen überbilden. Rahmen, durch die man das durchdrückt, auf dieser Seite traumhafte Blau des Lago Maggiore sieht.

Dort liegt er, und obwohl das von dir verlassene Dorf am anderen Ufer, das sich an die Collina des Monte Verità anschmiegt. Es sieht bereits blau und entzündet aus wie etwas ländlich Bergauegenes, und du selbst bist hier auf der anderen Seite im Abgelegenen hindurch, unter dir der sich in die Ferne verlöschende See und darüber auf blauem Himmel, weiße, graue und weiß Wolken, ja nach der Tagessonne.

Groß Armut zwangs oft einen Sant'Abbondio zur Auswanderung. Man gelangte nach Paris, Amerika, schlief sich dort durch als Hafen, Bäder oder Kaimittere und lebte, und kehrte wieder zurück, wenn allgemein vom Weinbau, fällt bald aus den Walbern des Monti, ist, was man den Boden natürlich abnimmt. Im Herbst wird „Benedetta“ gekeltert, da ist jeder fröhlich und dankbar, 14 ganze Stunden gibt es, wie in allen Tessiner Dörfern, einen charakteristischen, rot lichtbrennenden Feuer, der aus den eigenen Kästen entzündet wird, und der junge Kästen, die alles, um Hilfe und Verständnis für die Not der Gemeinde bei den besten getrockneten Milchprodukten zu erwiedern.

kleine, verschwiegene und wohlgelagerte Gärten liegen auf zwischen den grauen Steinhäusern, an verstreuten Fenstern sah ich in Schweigen erhartet eine

Eine niedrige Steinmauer umfaßt ihn, auf der man ausruhen kann, um wunderlos ins Blaue zu starren, oder in die Sonne, oder auf das Spiel der kleinen Eisbergen.

Der Tod ist hier so nahe und dennoch kein Angst, als existiere er überhaupt nicht, also wäre er ausgesetzt, denn du bist ihm zu nahe, so versteckst du dich mit der See, denn wenn du kommst, so ist der Ort, der dich aufnimmt, so versteckt.

Am Dorf läßt sich auf alten, abgerissenen, Ziegelsteinen, die freundlich liegen, schwimmende Männer schwimmen in Söhnen oder im Karolofeld, denn auch hier wird die Anbauschlacht ins Werk gesetzt. Das Leben dieser Menschen sieht sich einfach und alltäglich ab, rollt dahin ohne viel Lärm, wie das einzige Ziel einer kleinen Spielstätte. Still, still verläuft das Leben hier, nur die Glöckchen brechen laut vom lieben Gott und der stützigen Zeit.

Groß Armut zwangs oft einen Sant'Abbondio zur Auswanderung. Man gelangte nach Paris, Amerika, schlief sich dort durch als Hafen, Bäder oder Kaimittere und lebte, und kehrte wieder zurück, wenn allgemein vom Weinbau, fällt bald aus den Walbern des Monti, ist, was man den Boden natürlich abnimmt. Im Herbst wird „Benedetta“ gekeltert, da ist jeder fröhlich und dankbar, 14 ganze Stunden gibt es, wie in allen Tessiner Dörfern, einen charakteristischen, rot lichtbrennenden Feuer, der aus den eigenen Kästen entzündet wird, und der junge Kästen, die alles, um Hilfe und Verständnis für die Not der Gemeinde bei den besten getrockneten Milchprodukten zu erwiedern.

kleine, verschwiegene und wohlgelagerte Gärten liegen auf zwischen den grauen Steinhäusern, an verstreuten Fenstern sah ich in Schweigen erhartet eine

weiße Kalla aus einem irischen Scherben blühen. Leben hier etwas Seltsamenes? Welches Feuer brennt nie wohl? Was für Geheimnisse?

Hast du gutes Schuhwerk und bist gehoben, so siegt immer höher über Sant'Abbondio auf den Monti. Sommer werden die Küste und Binnentäler getrocknet, und das geschieht an den Ufern der Gombavano mit Waller Weiss. Das Wallerleiste ist bei starken Regenfällen ein wilder Sturzbach, er heißt einen Sommermonaten aber oft bloß ein Trocken aus einem heißen Stein. Jedes Glas Wasser ist dann gesöksterkt, trotz des trocknen, roten Sees zwischen den Monti.

Schon oft wurden Anläufe genommen, um die Sant'Abbondio mit einer richtigen Wasserleitung zu versieben, aber es scheitert, daß die modernen Erzeugnissen nicht allzu heftig nachstreben, obwohl das wahre Geheimnis des Scherzens alter Küste wohl in dem umgekehrten Gedanken liegt.

Das Schönste aber in Sant'Abbondio ist wohl die „blaue“ Stunde, ich meine damit die kurze Zeit vor und nach dem Sonnenuntergang, wo der Friede in all seiner tragenden Blaue und Tiefe auf die Natur herabgedrückt. Frieden? Was für ein Wort! So unfaßbar in der jetzigen Zeit wie die Blaue, die bis zum Himmel und der Natur, die ganze Erde umfaßt. Der blaue Nether des Himmels wird zum geistigen Mittelpunkt aller Freuden und Läufe und für einige selige Augenblicke verschaffen, wonach er in seine eigene Welt, sondern einer tollwütigen Skäre angehört. Wer das erleben will, kommt getrost auf die andere Seite.

Steffi Bach

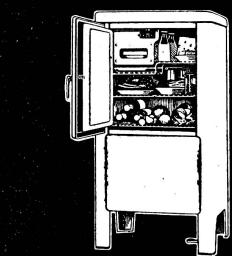
## 25 Jahre

find es jetzt her, seitdem, im Mai 1916, von einer Delegation von Frauen dem Bundesrat die Nationale Frauenspende von 1.168.000 Franken überreicht wurde. Unter Führung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins war damals eine Sammlung durchgeführt worden, zu der alle Frauen ihr Scherstein beigetragen hatten. Die große Summe war aus zahllosen kleinen und auch größeren Spenden zusammengekommen. Der damalige Bundespräsident Decropet und Bundesrat Wotta als Vorsitzender des Finanzdepartements nahmen die Spende entgegen, die dann der Grundstock wurde für

### Villa Katharina, Oberägeri

bietet einer kleinen Anzahl Damen und Herren, die keinen eigenen Haushalt mehr zu führen wünschen in gepflegtem Milieu einen angenehmen DAUERAUFENTHALT  
Familie Dr. Meyenberg-Meili, Arzt, Telefon 45139

## Therma



Der zuverlässige, im Betrieb billige Schweizerkühlschrank

Prospekte und Beratung durch El. Werke und Elektro-Inst.-Firmen oder durch THERMA A.G. KÄLTÉBURO ZÜRICH Holzstrasse 41

### Dampftopf „Securo“



Gröninger, Aktienges., Binningen-Basel

Das Vertrauenshaus für

BETT-  
TISCH- und  
KÜCHENWÄSCHE  
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern  
City-Haus Bubenbergplatz 7



• • • sparen!  
Wir räumen Ihre Garderobe in allen Modestilen. - Wir reinigen Kleider, Uniformen, Tischdecken, Vorhänge, Steppdecken usw. nach bewährten, schonendsten Verfahren. Trauerkleider innerst 24 Std. ohne Zuschlag.

Wir plissieren, dekotieren, imprägnieren, Vorteilhaft, prompte Lieferung.

Färber- und chemische Waschanstalt AG  
WÄDENSWIL-ZÜRICH Telefon 556.000 Gegr. 1887

Filialen: Seefeldstrasse 8, Tel. 2556; Badenerstrasse 60, Tel. 32041; Stämpflibachstrasse 56, Tel. 47502; Forchstrasse 92, Tel. 26711; Stockerstrasse 45, Tel. 32461.  
Abholen in der ganzen Stadt

die spätere Institution der Stiftung „Schweizerische Nationalpende“, die in der jetzigen Abschaffungszeit fortgeführt, was damals begonnen wurde.

Der Vortrag «Eidgenössische Besinnung», gehalten von Arnold Jäggi am Zürcher Kantonalen Frauentag, ist als Broschüre erhältlich zu 30 Rp. beim Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale, Schanzengraben 29

### Berichtigung

Als eine der in Nr. 21 gemelbten Breitsträgerinnen des Braunwaldpreises für Gefangene wurde Yvonne

Lebin genannt: es sollte heißen: Yvonne Lebin, Rüschlikon.

### Kurse und Tagungen

- Schweiz. Arbeitslehrerinnenverein
- 7. und 8. Juni in Bern: Generalversammlung.
- 7. Juni, 15 Uhr, im Dähnhöchl: Delegiertenversammlung
- 8. Juni, 10 Uhr, Casino: Generalversammlung. Nach den übl. Geschäftsräten Vortrag von Dr. Hilde Verena Bössinger: Die Frau im Staat.

### Versammlungs-Anzeiger

Zürich: Volksschule, Dienstag, 3. Juni, 20.30 Uhr, Universität, S. 109; letzter Vortrag in der Serie „Die Frau auf Kreisreise“; Die Frau als Staatsbürgarin. Referentin: Emmi Bloch.

### Reaktion

Allmäneier Teil: Emmi Bloch, Bürich 5, Simmatstrasse 25, Telefon 32203. Reuelton: Anna Herzig-Suhler, Bürich, Freudenbergerstrasse 142, Telefon 81208. Böckenhofstrasse: Werner David, St. Gallen, Telefon 19. Monatsritte ohne ausreichendes Rückwort werden nicht verabschiedet.

## SCHAFFHAUSER WOLLE



Dr. Dralle

BIRKEN-  
HAARWASSER

hat noch nie  
enttäuscht.

ADOLF RACH  
BASEL 2



Wo

kaufst die Frau  
in Winterthur?

-Artikel

erhöhen Ihr Wohlbefinden und geben tadellose Figur  
Corset, Bütenhalter, Hüftgürtel, Umstandsgürtel, Gürtel 1. Unterleibssenkungen 5% Rabattmarken auch für diese Artikel

Frau Gerlach, Graben 29,  
Corset Wäsche Strümpfe

Wolle und Garne

kaufen Sie gut bei

**S. Müller-Schoch**  
Stadthausstr. 14, Winterthur

Gratis-Anleitung

Detektiv Klier streng diskret erstes Spezialbüro  
stchaftlichkeit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-  
Prozessfällen! Beobachtungen, treffsichere Hinrats & Spez-  
Auskünfte Löwenstr. 56 Bahnhof Zürich Tel. 32948  
Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Inserieren  
bringt  
Gewinn



## Wo kaufst die Frau in Zürich?



TAPETEN. WANDSTOFFE. VORHÄNGE  
**Tapeten Spörri**  
TEL: 36.660. ZÜRICH. FÜSSLISTRASSE 6



Kolibri  
Zürich Uraniastrasse 2

Größte Auswahl in  
Strickmaterial

Handarbeiten in allen Techniken  
Eigenes kunstgewerbliches Atelier  
Strickstube J. Schurer.

Metzgerei und Wursterei  
**Gebr. Niedermann**  
Zürich 1  
Augustinerstrasse (Münzplatz)  
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

**Frische Eier**

Beste Qualitäten Größte Auswahl  
Äußerste Berechnung

**Eier-  
Lüdinger**

BASEL - ZÜRICH - BERN - BUCHS  
LUZERN - ST. GALLEN

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Metzgerei Charcuterie

Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telefon 34770  
Filiale Bahnhofplatz 7 30372

Sie dürfen  
vertrauen!

Als bedeutende Zürcher Radiofirma bedient gut und vorteilhaft  
**Paul Jeli**  
Zürich - Wollishofen  
Albisstr. 10 Tel. 50671

Stets reichhaltigste Auswahl  
in selbstgemachtem

**KONFEKT**

BÄCKEREI - CONDITOREI F. MORF  
ROMERHOF, ZÜRICH  
Telefon 24840